

Zur persönlichen Orientierung * Nicht für die Presse bestimmt

Marxistische Bewegung

A

Inhalt

1. Kommunisten kritisieren ihre Presse
2. Illegale kommunistische Propaganda in Deutschland

1. Kommunisten kritisieren ihre Presse.

Unter dem Titel "Kuckuckseier in der kommunistischen Presse" veröffentlicht G. Friedrich im Heft 6 der "Kommunistischen Internationale" eine kommunistische Kritik an der kommunistischen Presse, welche in der "Rundschau" (Basel) vom 2. Juni S. 1003 abgedruckt wird:

"Lenin nannte die bürgerlichen Zeitungen 'Lügenbomben'. Die Arbeiterpresse hingegen ist eine der stärksten Waffen der Arbeiterklasse und ihrer Partei. Leider erfüllen nur wenige kommunistische Zeitungen in diesem Sinne ihre Aufgaben. Die kommunistische Presse ist in vielen Fällen, was ihren Inhalt, ihre Sprache und ihre Verbreitung betrifft, noch bei weitem kein Massenorgan, kein Sprachrohr der Massen. Und was das wesentlichste ist, sie hat noch nicht immer ihr eigenes Gesicht gefunden.

"Die kommunistische Presse darf nur dem Volke, nur der Wahrheit dienen. Leider kommt es infolge mangelnder Wachsamkeit immer wieder vor, dass einzelne Meldungen oder Berichte kommunistischer Zeitungen direkt oder indirekt dem Klassenfeind dienen.

"Der Klassenfeind, und in erster Linie der Faschismus, sucht verschiedene Mittel und Wege, um seine 'Lügenbomben' auf die werktätigen Massen abzuwerfen. Die Kanäle, durch die er sein Gift leitet, sind verschiedener Art, nehmen die verschiedensten Formen an. Dazu gehören die Zeitungen, die ihm freiwillig dienen, die korruptierten Zeitungen und die bestochenen Redakteure, seine Presse-Agenturen, die unter den verschiedensten Namen wirken, ein Teil der sozialdemokratischen Presse, über die z.B. die 'Antikomintern' ihre Giftpfähle in die kommunistische Presse lenkt, und nicht zuletzt auch seine Agenten, die er in unsere Reihen, in unsere Redaktionen hineinzu-schmuggeln versucht.

"Wir wissen oder sollen es zumindest wissen, dass alle bürgerlichen Presseagenturen bestimmten kapitalistischen Interessen dienen, dass manche von ihnen sogar offen den Stempel ihres faschistischen Ursprungs tragen. Oder gibt es in den kommunistischen Redaktionen noch Redakteure, die keine Kenntnis davon haben, dass offiziöse Agenturen wie z.B. 'Havas' und 'Reuter', im wesentlichen den Interessen der Grossbourgeoisie, des Finanzkapitals, den kapitalistischen Zielen und Bestrebungen ihrer Besitzer dienen? Gibt es denn in den kommunistischen Redaktionen Redakteure, die nicht wissen, dass

das "Deutsche Nachrichtenbüro (DNB)", die deutsche "Diplomatische Politische Korrespondenz", die japanische Agentur "Domei Zusin" ausgesprochen faschistische Nachrichtenbüros sind, die mit Staatsgeldern ausgehalten, Lüge und Provokation zur Methode ihrer Arbeit gemacht haben?

"Viele Redakteure werden eine solche Zumutung mit Entrüstung zurückweisen. Trotzdem finden wir in unserer kommunistischen Presse immer wieder Nachrichten, die ihren Ursprung in diesen faschistischen, antikommunistischen Agenturen haben.

"Sicherlich muss die kommunistische Presse oft aus Gründen der Aktualität zu bürgerlichen Pressemeldungen greifen. Das kann und darf jedoch nicht ohne kritische Stellungnahme, nicht kommentarlos erfolgen. Der kommunistische Redaktor muss an Nachrichten aus solchen Quellen immer mit einem gewissen Misstrauen herantreten, nicht zu reden von faschistischen Meldungen, für die in der kommunistischen Presse überhaupt kein Platz sein darf. Die kommunistische Presse darf nicht, direkt oder indirekt, zur Ablagerungsstätte faschistischen Schmutzes werden."

Der Artikel bringt zahlreiche Belege aus verschiedenen Ländern, wie kommunistische Zeitungen nichtkommunistische Quellen zum Schaden der kommunistischen Propaganda benutzen. Es heisst dann weiter:

"Die kommunistischen Redakteure wollen oft witzig sein. Wir finden jedoch in der kommunistischen Presse oft Ironie, Karikaturen und Bilder, die nichts mit wirklichem, proletarischem, kämpferischem Witz zu tun haben. Es sind Witze, die die Arbeiter nicht verstehen, literatenhafte Kaffeehauswitze. Auf diese Weise werden manchmal auch antisemitische, antikommunistische, sowjetfeindliche Witze verbreitet. Durch solche "Witze" zeichnen sich besonders der "Daily Worker" - London (Rubrik: "A workers notebook"), die "Rote Fahne" - Prag (Rubrik: "Stich und Hieb") und "Ny Dag" - Stockholm, aus. Die letztgenannte Zeitung hat eine humoristische Spalte "Röda Rapp" (Roter Hieb), in der mit Vorliebe ironisch gemeinte Notizen veröffentlicht werden, die in Wirklichkeit jedoch die törichtesten und skandalösesten Beschimpfungen der Sowjetunion und ihrer Führer enthalten. So brachte "Ny Dag" vom 4. Mai die ausführliche Wiedergabe einer Meldung der bürgerlich-reaktionären Zeitung "Stockholms Tidningen", wobei die infamen Verleumdungen dieser Zeitung wortgetreu wiederholt und nur mit einem nichtsagenden, witzig sein wollenden Satz abgetan wurden.

"Soll unsere Presse Witz und Karikatur aus ihren Spalten verbannen? Keineswegs. Aber die Karikatur und der Humor der proletarischen Presse müssen dem Kampf unserer Klasse dienen, schonungslos die kapitalistische Gesellschaftsordnung angreifen. Die Karikatur der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse, die von der kommunistischen Presse allzu oft nachgeäfft und übernommen wird, hat zum grössten Teil einen rein unterhaltenden Charakter, und ihre politische Karikatur erweckt nicht ein Lachen, das tötet, sondern ein Lächeln, das verzeiht.

"Die kommunistische Presse soll lebendig sein. Georgi Dimitroff hat in seiner Rede auf dem VII. Weltkongress der kommunistischen Internationale auch Richtlinien über die Agitation und Propaganda gegeben. Er sagte: 'Viele unserer Genossen glauben, dass sie umso bessere Agitation und Propaganda treiben, je mehr sie hochtrabende Worte, den Massen unverständliche Formeln und Thesen gebrauchen, wobei sie vergessen, dass gerade die grössten Führer und Theoretiker der Arbeiterklasse in unserer Epoche, Lenin und Stalin, stets in einer den breiten Massen in höchstem Grade verständlichen Sprache gesprochen und geschrieben haben. Jeder von uns muss sich folgende elementare Regel wie ein Gesetz, wie ein bolschewistisches Gesetz zu eigen machen: Wenn Du schreibst oder sprichst, so musst Du stets an den einfachen Arbeiter denken, der Dich verstehen, Deinem Rufe glauben und Dir mit Bereitschaft folgen soll!! Du musst daran denken, für wen Du schreibst und zu wem Du sprichst.'

"Noch nicht alle kommunistischen Redakteure und Mitarbeiter unserer Presse haben sich diese Worte Dimitroffs, dessen Arbeiten selbst leuchtende Beispiele für Klarheit und Einfachheit der Sprache sind, zu eigen gemacht. Politisches Wortgerassel, geistreichelnde Betrachtungen, Dinge, die dem Leben fern und fremd sind, sind häufig in unserer Presse anzutreffen. Die kommunistische Presse hat einen schweren Kampf gegen die mächtigere und mit allen technischen Mitteln ausgestattete bürgerliche Presse zu führen. Sie soll und muss in diesem harten Konkurrenzkampf auch die besten Formen der Journalistik ausnützen. Dazu gehört auch u.a. die Verwendung von Illustrationen und Fotos. Aber auch dabei muss die kommunistische Presse ihr eigenes Gesicht wahren. Es gibt herrliche Bilder aus der Sowjetunion, über das Leben der Roten Armee. Es gibt Bilder von den heroischen Kämpfen des spanischen und chinesischen Volkes gegen die faschistischen und imperialistischen Eindringlinge. Es gibt Foto-Dokumente, die durch das Bild schreiende Anklage gegen die Peiniger des werktätigen Volkes erheben. Es gibt Bilder, die von der Stärke des einheitlichen Abwehrkampfes des Proletariates in den verschiedensten Ländern erzählen. Das sind die Bilder, die auch den kommunistischen Zeitungen eine lebendige Aufmachung sichern.

"Vielseitig sind die Formen des Eindringens faschistischer Propaganda in unsere Presse. Die Strassburger "Humanité" bringt in ihrer Radiobeilage, die wöchentlich erscheint, das Programm des faschistischen Stuttgarters Senders, einschliesslich der Stunden, zu denen Nachrichten gegeben werden. Kann man sich vorstellen, dass vielleicht der "Völkische Beobachter" in gleicher Weise die Rundfunkübertragung des Moskauer Senders "Komintern" propagieren würde? Ebenfalls in der Strassburger "Humanité" wird durch wiederholte Inserate den Arbeiterlesern empfohlen, Hitlers "Mein Kampf" zu kaufen und zu lesen. Man vergisst nicht, den Preis des Buches und die Adresse der Buchhandlung anzugeben, in der diese Hitlersche Schmähchrift erhältlich ist. Kann man sich vorstellen, dass der Göbbel'sche "Angriff" oder die Henleinsche "Zeit" in der gleichen Weise etwa den Text der Sowjetverfassung oder marxistische Werke propagieren würden?

"Wir haben Zeitungen, wie der "Daily Worker", London, oder die "Freiheit", Basel, die die bedeutsamen Artikel Dimitroffs und andere grundsätzliche Artikel nur brockenweise, in Fortsetzungen, veröffentlichen. Dies wird mit dem vollkommen unstichhaltigen Hinweis des Platzmangels begründet. Andererseits findet z.B. die Basler "Freiheit" vom 4. Mai fast eine Dreiviertel-Seite Platz, um die Rezension eines unbedeutenden Buches eines Intouristreisenden über Zahnpflege in der Sowjetunion aus einem ebenso unbedeutenden Journal "Schweizerische Monatschrift für Zahnheilkunde" abzudrucken.

"Der Redaktor muss sich immer vor Augen halten, welche grosse Verantwortung er vor den Arbeiterlesern seiner Zeitung hat....

"Wir müssen noch auf eine weitere Unzulänglichkeit in unserer Presse hinweisen. Es ist der Unfug der ellenlangen Zitierungen des Gegners. In der Polemik ist es selbstverständlich unumgänglich, den Gegner zu zitieren. Aber das kann nur geschehen, um die Argumente des Gegners zu zerschlagen. Unsere Presse bringt jedoch oft Zitate aus faschistischen und trotzkistischen Zeitungen und Reden mit ausgesprochen antikommunistischem, antisowjetischem und konterrevolutionärem Charakter. Und dies entweder ohne jedwede Kommentare, oder, wenn kommentiert wird, dann werden die Zitate in einer solchen Form und Länge gebracht, dass sie nur unseren Feinden dienen. Auf diese Weise finden wir oft Zitate, denen nur die nichtssagenden Worte zugefügt sind: "Kommentar überflüssig". Ja manchmal finden unsere Zeitungen nicht einmal für diese zwei Worte Platz und man lässt die Zitate für sich selbst sprechen. Eine solche Art von Polemik und Zitierung ist vollkommen falsch und unzulässig. Die Worte und Beschimpfungen des Gegners erhalten dadurch, dass sie auf dem Papier der kommunistischen Presse gedruckt er-

scheinen, keinen anderen Sinn, sondern sie erhalten nur eine weitere, breitere Publizität.

"Wir zeigten diese Fehler auf, um unserer Presse zu helfen, alle diese Mängel und Unzulänglichkeiten zu bekämpfen und zu beseitigen. Der Kampf gegen die "Kuckuckseier" und "Lügenbomben" muss mit konsequenter Entschlossenheit geführt werden. Die Pflicht der Parteiführungen, ihre Presseorgane allseitig zu führen und systematisch zu kontrollieren, muss gesichert werden. Dabei wird unsere Presse jenen guten kommunistischen Zeitungen nach-eifern, die sich zu Masschorganen entwickeln oder schon Massenzeitungen sind. Wir haben die Pariser "Humanité", die nicht nur ihrer Auflage, sondern auch ihrer Schreibweise nach ein vorbildliches Organ der Volksfront ist. Wir haben das tapfere "Frente Rojo", das alltätlich in der Mobilisierung der antifaschistischen Kräfte zum Kampf gegen die faschistische Intervention unschätzbare Dienste leistet und das zu seinen engsten Mitarbeitern den Generalsekretär der KP Spaniens, José Diaz, die Volkstribunin "Pasionaria" und die tausenden namenlosen Kämpfer der republikanischen Armee zählt. Wir haben den amerikanischen "Daily Worker", der sich zu einem wirklichen politischen Faktor entwickelt hat, dem auch der Gegner Anerkennung zollen muss.

"Weit leuchtet das Beispiel der bolschewistischen "Prawda", die als Organ von Lenin und Stalin von unermesslicher Bedeutung in der internationalen Arbeiterbewegung ist. Sie ist Vorbild und Schule für die kommunistische Presse in den kapitalistischen Ländern. Ihre klare Sprache - die Sprache der Bolschewiki - sich anzueignen, ist das Bestreben der kommunistischen Presse. Ihre tiefe Verbindung mit dem Arbeiterleser, gestützt auf das breite Netz von Arbeiterkorrespondenten, soll und muss von der wirklichen Volkspresse, die gegen Faschismus und Krieg kämpft und die antifaschistische Volksfront organisiert, nachgeeffert werden. Die "Prawda" ist für das internationale Proletariat das leuchtende Beispiel des Kampfes und des Sieges."

2. Illegale kommunistische Propaganda in Deutschland.

=====

In der Basler kommunistischen "Rundschau" vom 16. Juni 1938 (S. 1073) bringt F.B. unter dem Titel "Von Mund zu Mund" einen Artikel über die kommunistisch beeinflusste mündliche Propaganda gegen das Regime des Dritten Reiches. Bei diesem Artikel darf man nicht vergessen, dass er aus kommunistischen Quellen stammt und deshalb nur eingeschränktes Vertrauen verdient. Ein grosses Bild über die illegale kommunistische Betätigung in Deutschland lässt der Artikel aber doch gewinnen. Wir bringen diesen Artikel als ein Dokument auf die aufgestellte Frage, ob und wie der Kommunismus insgeheim in Deutschland tätig ist.

"Die "Deutsche Justiz", das Organ des Reichsjustizministers, veröffentlichte vor kurzem ein Urteil des sogenannten Volksgerichtshofes, in dem das Abhören des Moskauer Senders als Vorbereitung zum Hochverrat qualifiziert wurde. Bemerkenswert an der Begründung dieses Urteils war das Eingeständnis des Massencharakters der mündlichen Propaganda im Dritten Reich. Während sich die KPD und die Komintern vor der Machtübernahme hauptsächlich des Mittels der Presse bedienten, ist ihnen jetzt infolge der scharfen polizeilichen Ueberwachung die Möglichkeit genommen, in dem früheren

Umfange ihre Hetzschriften in Deutschland zu verbreiten. Die KPD und die Komintern sind daher in der letzten Zeit mehr und mehr dazu übergegangen, durch mündliche Propaganda, insbesondere unter Verwendung des Rundfunks, die proletarische Revolution in Deutschland vorzubereiten.' So heisst es in dem Urteil. An diesen Darlegungen des faschistischen Gerichtes ist so viel richtig, dass die mündliche Propaganda, die Verbreitung der durch Rundfunk und Literatur ins Land getragenen Losungen einen Massencharakter angenommen hat. Das faschistische Gericht sieht sich genötigt, zur juristischen Untermauerung seines Gewalturteils den Absatz 3 des Hochverratsparagraphen heranzuziehen, wo von "hochverräterischer Beeinflussung der Massen, unter Verwendung der Funkentelephonie" die Rede ist. Wir haben hier das Eingeständnis, dass es gelungen ist, durch die Antifaschistischen Funksendungen, insbesondere auch durch den illegalen Kurzwellensender 29,8 eine Massenbeeinflussung durchzuführen. Es ist kein Zufall, dass sogar der "Temps" am 4. Juni in einem Telegramm bestätigen musste, dass der illegale Schwarzsender auf Welle 29,8, den man jetzt wieder sehr gut hören kann, durch die Mitteilung über die deutschen Gefangenen im republikanischen Spanien sein Programm in bemerkenswerter Weise erweitert hat. Die antifaschistischen Funksendungen und die antifaschistische Literatur, insbesondere die illegale "Rote Fahne", erreichen das Ohr des Volkes.

"Ihre Losungen und ihre Informationen gehen von Mund zu Mund. Der Appell der illegalen Opposition zur Sammlung des Volkes gegen die faschistischen Kriegstreiber, zur Rettung des deutschen Volkes vor der Katastrophe des Krieges, entspricht so sehr den eigenen Empfindungen der Massen, die in steter Kriegsangst leben und keine Möglichkeit haben, ihre wahren Stimmungen zum Ausdruck zu bringen, dass die Bereitschaft, die flüsternd erfahrene Wahrheit flüsternd weiter zu geben, im erheblichen Masse gewachsen ist.

"Ein besonderes Merkmal dieser Belebung der antifaschistischen Propaganda ist ihre durch das Mittel des Rundfunks hergestellte Verbindung zum Ausland. Es kursieren in Deutschland Briefe, in denen sehr genau und sehr deutlich von Dingen gesprochen wird, die im Ausland vor sich gegangen sind. So hat beispielsweise ein Kreis, der sich "Freunde der deutschen Volksfront in München" nennt, einen Aufruf in Briefform verschickt, in dem auf den Mai-aufruf von Heinrich Mann Bezug genommen wird, der den Deutschen zurief: 'Deutsche, Euer Freiheitskampf hat begonnen, beschleunigt ihn, führt ihn gründlich zum Siege. Tausend Zeugnisse beweisen es: einzig nach Freiheit verlangt es Euch, wahrhaftig nur in ihrem Namen verständigt Ihr Euch ehrlich, habt den Mut, offen Euer Herz zu bekennen.'

"Die "Freunde der deutschen Volksfront in München" fordern auf, die Zersplitterung zu überwinden und alle Deutschen, die mit Hitlers Kriegspolitik nicht einverstanden sind, zum Kampf für Frieden und Freiheit des Volkes zu sammeln. Sicher gibt es solche Kreise auch in anderen Städten. Ihre Aktivität äussert sich in den verschiedensten Formen. So haben rheinische Hausfrauen, als die Zwiebeln anfangen auszugehen und die Nazi wieder einmal die Juden zu Sündenböcken stempeln wollten, einen aus Köln mit 19. Mai datierten Brief erhalten, in dem sie aufgefordert wurden, ihren Männern zu sagen: 'Um uns gegen diese Mangelwirtschaft erfolgreich zur Wehr zu setzen, genügt es nicht, dass wir Hausfrauen beim Metzger, Bäcker, Spezerei- und Gemüsehändler Krach schlagen. Dieser leidet ja selbst unter der Warenknappheit. Da müsst auch ihr Männer im Betrieb dazu Stellung nehmen und euch verständigen. Ihr müsst die nationalsozialistischen Funktionäre fragen, warum man heute trotz Hochkonjunktur keine Devisen für Zwiebeln übrig hat. Wir Frauen und ihr Männer müssen gemeinsam überall fordern: Einfuhr von Lebensmitteln statt Einfuhr von Kriegsrohstoffen. Mehr Nahrungsmittel statt Kanonen.'

Dieser von einer "rheinischen Hausfrau" unterzeichnete Brief erhob Forderungen, die einige Zeit zuvor durch den Kurzwellensender 29,8 formuliert

worden waren. Die unmittelbare Aktualität der Zwiebelfrage sicherte der Lösung "Zwiebeln statt Kanonen" zweifellos eine erhöhte Aufnahmebereitschaft. Ebenso aktuell waren die Vorschläge, die von oppositionellen Bauern in den rheinischen Bauernbriefen vom 14. Mai anlässlich der Frostschäden erhoben wurden. In diesem illegalen Rundbrief war ein "an alle Mitglieder des Reichsnährstandes" gerichteter Appell enthalten, die Ortsbauernführer zu zwingen, in Ortsbauernversammlungen zu den erlittenen Schäden Stellung zu nehmen. In diesen Versammlungen sollten Delegationen gewählt werden, die bei den örtlichen und den Kreisbehörden die Forderung auf Entschädigung vertreten. Dann heisst es in einer für die heutige Zeit charakteristischen Verbindung der praktischen Tagesfragen mit den grossen Fragen der Politik weiter: 'Niemand darf sich vertrösten lassen, es sei kein Geld da. Der Staat hat genug. Wenn man bisher in der Lage war, für das spanische Abenteuer, für Franco, Millionen auf Nimmerwiedersehen zu vergeuden, wenn man für den Beusch Mussolinis in Deutschland und Hitlers in Italien hunderte von Millionen für Aufmärsche, Sicherung, Feuerwerk und Manöver verausgabt hat, an deren Zahlung wir uns mit unseren Steuergeldern beteiligen müssen, dann haben wir das Recht und die Pflicht, eine Entschädigung für unsere lebenswichtigen Zwecke zu fordern, anstatt dass das Geld für gefährliche Kriegsspielerei und Drohungen an die Umwelt verpulvert wird.'

"Ein bezeichnendes Beispiel ist auch der "Brief an Göring", der, von einem SA-Mann geschrieben, in Kreisen der SA vielfach kursiert und in dem Aufklärung über den Luxus verlangt wird, den Göring in seinem Jagdschloss Garinshall entfaltet: Der Briefschreiber fordert Göring auf, die Haltlosigkeit dieser Gerüchte zu beweisen, damit man den Gerüchteerzählern entgegen treten könne. Tatsächlich sind diese Gerüchte ein Echo der Sentenzen des Kurzwellensenders 29,8, der einen Artikel der dänischen Zeitung "Berlingske Tidende" sandte, wo ein Dr. Bonzon, Teilnehmer an dem Gelage Görings, darüber mit Begeisterung berichtet.

"Welchen Umfang diese Flüsterpropaganda angenommen hat, kann man daraus ersehen, dass der "SA-Mann", das Organ der SA-Führung, sich von neuem veranlasst sah, die SA-Männer vor den Gerüchten zu warnen, die von der "Flüsterzeitung" geflissentlich verbreitet werden. 'Die "Flüsterzeitung", sagt der "SA-Mann", 'enthält eine wohlüberlegte Auswahl von Meinungen.' Der SA-Mann müsse allen Gerüchten entgegentreten, da 'er doch von seinem Sturmführer unterrichtet und geschult sei'. Aus diesen Ermahnungen geht die Verlegenheit der Nazis deutlich hervor, in die sie durch die drängenden Fragen des Volkes gebracht werden.

"So vereinigen sich heute Rundfunkpropaganda, illegale Literatur, Briefpropaganda und mündliche Propaganda zu einer breiten oppositionellen Strömung, die an alle aktuellen Gelegenheiten anknüpft, um sie mit den grossen, das ganze Volk bewegenden Fragen von Krieg und Frieden zu verbinden. Der am 21. Mai vorläufig missglückte Anspruch auf die Tschechoslowakei hat in Verbindung mit der wütenden Kampagne der Nazipresse gegen die Westmächte und insbesondere gegen England dem deutschen Zeitungsleser gezeigt, dass Hitler sich doch nicht alles straflos erlauben kann. So ist die Nazileitung gezwungen, bereits jetzt, wenige Wochen nach dem Einfall in Oesterreich, von dem Göbbels "ein Jahr zu leben" versprach, "Millionenaufmärsche" in allen Gauen zu organisieren, um die "Stimmung wieder zu heben". Im deutschen Volk verbreitet sich die Erkenntnis, dass Hitler das Land einer Katastrophe entgegenführt. Nichts kann sie aufhalten als die rascheste Herstellung der Einheit aller oppositionellen Strömungen im Lande und in der Emigration, zum gemeinsamen Kampfe für Frieden und Freiheit. "